



WORKSHOP-BERICHTE

MARKTPLATZ 2017

«GENERATIONEN IN BEWEGUNG» – PROJEKTE IM BE- REICH SPORT, BEWEGUNG UND GESUNDHEIT FÜR ALT UND JUNG

Zürich, 8. September 2017

Workshops	Seite
Champions «Husi und Sport» Kombination Freizeit und Schule ist im Moment immer mehr im Trend Tobias Baumann	2
Generationen gemischtes Erzählcafé in Bewegung Eine Stadtführung der anderen Art Claudia Sollberger	3
GenerationenKittCamp Eine Erlebnis- und Entdeckungsreise Conrad Stoll, Daniel Busslinger	6
inFlux Generationenübergreifende Tanzprojekte Lucia Baumgartner	7
MIMUKI Gut integriert durch Sport und Spiel Elias Vogel	9
MUNTERwegs Ein Mentoringprogramm bewegt Klein und Gross Miriam Hess	11
Pixxadoo Inter-Generationen Spiele – Spielerisch die Verbindung zwischen Generationen stärken Franziska Spring	13

**Champions «Husi und Sport»****Kombination Freizeit und Schule ist im Moment immer mehr im Trend**

Tobias Baumann, Erfinder «Uzfig und Sport», Berater von we-are-champions.ch, Leiter Jugendfachstelle Seuzach, Lehrauftrag HSL Luzern

In unserem Workshop wurde intensiv zum Thema sozialräumliche Zusammenarbeit zwischen den Generationen diskutiert. Im Fokus stand dabei das Angebot von Uzfig und Sport (mehr Infos: <http://we-are-champions.ch>)

Fragen waren: wie bringt man die Generationen zusammen – vor dem Hintergrund einer partizipieren Herangehensweise? Dabei stellte sich heraus, dass Angebote und Projekte möglichst nah im Sozialraum geschehen sollen. Grundsätzlich sollen sich Angebote an folgende Handlungsmaximen orientieren: Prävention, Regionalisierung / Dezentralisierung, Alltagsorientierung und Partizipation/Demokratisierung. Konzepte und Angebote sollen dementsprechend soweit wie möglich von den Anspruchsgruppen vor Ort entwickelt werden. Dies kann aber nur gelingen, wenn Stellen im Sozialraum präsent sind und entsprechend wahrgenommen werden. Ein mögliches Verfahren kann das Quartiersmanagement darstellen. Das Instrument Quartiersmanagement zeichnet sich durch die Zusammenführung der Akteure aus den verschiedenen Bereichen der Verwaltung, der lokalen Politik, der privaten Wirtschaft, der lokalen Vereine und der nicht organisierten Anwohner aus. Hier können allenfalls Konzepte im Bereich Intergenerationen erarbeitet werden.



Generationen gemischtes Erzählcafé in Bewegung

Eine Stadtführung der anderen Art

Claudia Sollberger, Moderatorin von Erzählcafés, Stadtführerin Tourismus Solothurn

Um was geht es in diesem Projekt und wie ist es organisiert?

Generationengemischte Gruppen spazieren 1.5 h durch die Altstadt Solothurns in Begleitung einer Moderatorin. An sechs ausgewählten Orten bleiben die Teilnehmenden stehen und erzählen sich Geschichten aus ihrem Leben, die sie in Verbindung bringen mit einem Marktplatz, einer Kathedrale, einem Fluss, einer Bar... Die Moderatorin knüpft historisches und aktuelles Wissen in die Geschichten ein. Anschliessend gibt es einen gemeinsamen Ausklang, indem alle etwas zusammen trinken gehen.

Was ist das Ziel des Projektes?

Eine Stadtführung so zu gestalten, dass die Teilnehmenden mitreden können. Eine Verbindung zwischen dem Erzählcafé, einer Methode aus der Biographiearbeit, und einem Spaziergang durch die Stadt, herzustellen. Die Stadt mit ihrer Vielfalt, als Inspiration zu einer aktiven Beteiligung der Teilnehmenden zu nutzen und die Menschen zum generationengemischten Erzählen und Bewegen zu motivieren.

Was macht dieses Angebot attraktiv für Menschen unterschiedlicher Generationen?

„Das Erlebnis dieser Frau, erinnerte mich an mein Erlebnis.“ „Die historischen Beiträge inspirierten mich zum Nachdenken.“ „Ich höre gern älteren Menschen zu.“ „Es war wunderbar, diese Geschichte von meinem Vater zu hören. Ich kannte diese noch nicht.“ (Aussagen von Teilnehmenden). Das Setting ermöglicht demzufolge, dass ein Wort, ein Ort oder ein Thema dazu führen kann, dass Menschen aus unterschiedlichen Lebensphasen Erfahrungen aus ihrem Leben einbringen. Die Geschichte aus dem persönlichen Leben einer älteren Frau inspiriert das kleine Mädchen sein eigenes Erlebnis zu erzählen. Ein Thema oder ein Objekt wird aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und ermöglicht den Teilnehmenden wahrzunehmen, wie sich etwas im Verlauf der Zeit verändert hat. Die Bewegung von einem Ort zum anderen Ort führt dazu, dass Teilnehmende einerseits untereinander weitersprechen und an verschiedenen Erzählungen anknüpfen. Andererseits ergeben sich neue Begegnungen zwischen unterschiedlichen Generationen. So regt der Spaziergang Jung und Alt auf geistiger, emotionaler und körperlicher Ebene an. Ein Miteinander, dass Spass und Freude macht!

Was sollte man beachten, wenn Menschen aus unterschiedlichen Generationen zusammen unterwegs sind?

In einer Stadt hat es mehr Geräusche, als in einem geschlossenen Raum. Das Erzählen und Zuhören kann deshalb, zusätzlich zu persönlichen gesundheitlichen Einschränkungen der Teilnehmenden, erschwert sein. Wetterbedingungen wie Regen oder Hitze beeinflussen die Ortswahl und Verweildauer. Das Lauftempo soll angepasst sein, denn Kinder und Jugendliche sind mehrheitlich schneller unterwegs als ältere Menschen. Die Sprache und Wortwahl kann unterschiedlich sein. Dies ermöglicht Einblicke in Generationen spezifische Ausdrücke. Ein Erlebnis



kann je nach Lebenserfahrung unterschiedlich wahrgenommen werden. Vorwissen und Fähigkeiten zu einem Thema ergeben unterschiedliche Bilder und Wahrnehmungen von einem Objekt.

Diskussionspunkte und Fazit des Workshops

Dieses Angebot würde sich gut auch für Migranten und speziell auch für Familien eignen. Anstelle „Generationen gemischt“ könnte „Alter gemischt“ als Begriff sinnvoll sein. Oft ist es so, dass ältere Menschen gerne jüngere Menschen belehren. Die jungen Menschen sollten ganz gezielt als Experten ihres Wissens und Könnens miteinbezogen werden. Auch ein miteinander Singen kann lustvoll sein. Wie finden sich alt und jung? Nicht zu viele Gedanken dazu machen, die Mischung ergibt sich von selbst! Dieses Setting kann auch in einem Dorf, in einer kleineren Gemeinde umgesetzt werden. Es braucht einfach Objekte die zum Erzählen inspirieren und gemeinsames Gehen ermöglicht. Geschichte, Intellekt und Bewegung, eine wertvolle Durchmischung!

Impressionen aus einem Erzählcafé (nächste Seite)





GenerationenKittCamp

Eine Erlebnis- und Entdeckungsreise

Conrad Stoll, GenerationenKittCamp, Co-Leitung

Daniel Busslinger, GenerationenKittCamp, Co-Leitung

Eine Erlebnis- und Entdeckungsreise

In diesem Outdoor-Camp wagen und erleben Grossmütter und Grossväter zusammen mit ihren Enkelkindern während vier Tagen und drei Nächten verschiedene Abenteuer: Gemeinsam aktiv sein in der Natur, Kochen am Feuer und übernachten unter freiem Himmel – weg von Zuhause und ohne Eltern wird dieses Erlebnis zum besonderen Kitt in der Beziehung zwischen Grosseltern und Enkelkindern. Das Camp wurde bisher 2mal, 2016 und 2017 durchgeführt.

Zusammenfassung des Workshops

In einer Powerpoint-Präsentation mit diversen Fotos brachten wir den TN des Workshops den Inhalt, den Ablauf, die Beweggründe und unsere Motivation für dieses Projekt näher. Eine Teilnehmerin des Camps von 2017, Deborah Adler ergänzte unsere Ausführungen und berichtete aus ihrer Perspektive. Die TN des Workshops setzten sich zum Einen aus Fachleuten in Generationenfragen, und zum Anderen aus Interessierten am Angebot des GenerationenKittCamps zusammen.

Hier die wichtigsten Diskussionspunkte aus dem anschliessenden Austausch:

- Grundsätzlich wurde unser Projekt als „rundes“ und stimmiges Angebot wahrgenommen, welches sehr attraktiv daherkommt.
- Rückmeldungen der Eltern der Enkelkinder (nach dem Camp) wären wünschenswert, da diese Perspektive bei der Auswertung und Weiterentwicklung noch nicht einfließt.
- Eine Erweiterung des Angebots macht Sinn, z.B. ein Tages-Angebot (ohne Übernachtung), zusätzlich zum bestehenden Camp.
- Aus Gemeinde-Sicht sei das Angebot wenig attraktiv, da zu klein (max. 10 GenerationenTandems). Es müssten mehr TN aufgenommen werden können.
- Ein Input bezog sich auf den Infotag. Um es zukünftigen TN des Camps möglich zu machen, zu allen Infos zu kommen, ohne am Infotag teilzunehmen, könnte dieser gefilmt und auf der Webseite publiziert werden.
- Der Preis sollte auf dem Flyer prominenter platziert sein, um eine Transparenz diesbzgl. zu gewährleisten.
- Die Frage, weshalb das Angebot bisher hauptsächlich Grossmütter ansprach, konnte nicht schlüssig beantwortet werden.

Fazit:

- Eine Weiterentwicklung und Diversifizierung des Angebots drängt sich auf, da es attraktiv, bereits bewährt und vom Thema her sehr interessant erscheint.

<https://generationenkittcamp.jimdo.com>



inFlux

Generationenübergreifende Tanzprojekte

Lucía Baumgartner, Künstlerische Leiterin Tanzcompagnie inFlux,
Choreografin, Tanzpädagogin

Meine Motivation

Als Choreografin bin ich in erster Linie daran interessiert bewegte Bilder zu kreieren. Der Tanz soll „sprechen“, der Körper ist das Instrument dazu. Und jeder Körper mit seiner individuellen physischen Vielfalt, Präsenz und Ausstrahlung bietet viel, und das interessiert mich.

Für mich ist die Kunst im Vordergrund, ohne die sozialen Komponenten abzuwerten. Generationen-Tanzprojekte haben die Kommunikation und den sozialen Zusammenhalt zwischen Generationen durch gemeinsame körperliche Aktivität gestärkt und ein «Wir-Gefühl» wachsen lassen – das habe ich erfahren –, und dies auf künstlerische Art und Weise.

Wie bin ich organisiert?

Seit 1999 bin ich als selbständige Choreografin und Tanzpädagogin tätig. Ich arbeite mit Profis und Laien, realisiere eigene Projekte und nehme Auftragsarbeiten im In- und Ausland entgegen.

2011 habe ich zum ersten mal ein generationenübergreifendes Projekt realisiert, und zwar in Form eines Tanzfilms «Tanz zwischen Generationen». 2012 (Köniz), 2014 (Köniz) und 2016 (Zofingen) folgten weitere. Für 2018

habe ich ein Projekt eingereicht, das zurzeit in der letzten Auswahl-Runde steht. (keep fingers crossed)

Beinahe jedes Projekt ist auch auf finanzielle Mittel von öffentlicher Hand und Stiftungen angewiesen. Deshalb muss ich vor der eigentlichen Umsetzung die Idee in schriftlicher Form zusammen mit dem entsprechenden Budget einreichen. Damit werden u.a Proberaum-miete, Kostüme, Werbung, Musikrechte, Technik, Lichtdesign, und die Honorare der professionellen Mitwirkenden finanziert. TeilnehmerInnen bezahlen bis anhin nichts für und verdienen nichts am Projekt. Jedoch erhielten sie Film- und Fotomaterial der jeweiligen Produktion. (Bei Chorprojekten z.B. ist dies teils anders)

Ich suche jeweils einen „Haupt-Partner“, oder diese kommen auf mich zu: z.B. eine Gemeinde (z.B. Köniz) oder eine Institution (Kunsthhaus Zofingen & Jugendkulturlokal OXIL Zofingen)

Wie finde ich Mitwirkende?

Via Flyers, Publikationen in der Lokalzeitung, Facebook, Film, Mund-zu-Mund, Schnupper-Workshop –Angebot, Rundmail an Bekannte, Information an Tanzschulen und in Schulklassen (über eigene Schultanzprojekte)

Anmerkung: – Jugendliche sind schwierig für Unbekanntes zu gewinnen
– Senioren sind schwierig für die ganze Probezeit zu verpflichten – zu viel los

Wie lange und Wo wird gearbeitet?

Probezeit dauert ca 3 Monate 1-2xwöchentlich 3-4 Stunden. (sehr knapper und sportlicher Zeitplan). Als Probelokale dienen Turnhalle, Tanzstudio und die Bühne.



Wie wird geprobt?

- - Einstieg durch Bewegungsrituale wie Reaktionsspiele, Auflockern, Aufwärmen, Begegnen, etc.
- - Einfache von mir vorgegebene Bewegungssequenzen erlernen
- - Bewegungsmaterial durch Themen oder Bilder evozieren
- - Die individuelle Bewegungssprache fördern. Ausloten, was das individuelle Maximum des "Bewegungsangebots" ist
- - Jede/r TeilnehmerIn muss sich Notizen zum eigenen Verständnis machen, so dass man selber eine Woche später noch nachkommt
- - Mitwirkende denken aktiv mit, Ideenvorschläge werden aufgenommen

Einblick in Probe und Stimmen der Mitwirkenden: <https://youtu.be/s428LE-Y2Yk>

Nennenswerte Resultate:

- Sehr gut besuchte Vorstellungen, generationenübergreifend
- Publikumsgespräche
- Nationale Anerkennung durch Preise (Pro Senectute, Generationen Film Preis)
- Reguläre Kurse für Senioren und Seniorinnen
- Folgeprojekte
- Generationenübergreifende Treffen zwischen den TeilnehmerInnen ausserhalb des Projektes

Diskussion in Gruppe / Impulse der Gruppenteilnehmer/Innen

- Inwiefern ist die Nachhaltigkeit gewährleistet?
- Als Mitglied der Gesellschaft sich „verletzlich“ zeigen.
- Jede/r macht was möglich ist.
- Mitwirkende bringen sich persönlich ein, eigene Schöpferkraft.
- Individueller Handlungsspielraum in vorgegebenen Strukturen.
- Kunstprojekt, das mit Laien funktioniert.

Wie kann man es „verkaufen“? Was braucht es, um eine Gemeinde / Organisation zu überzeugen?
Es bedient eine Nische.

Hier heisst „nachhaltig“ nicht, dass es über Jahre dauern soll. Es wird projektartig über eine gewisse Zeitspanne intensiv gearbeitet, auf eine Aufführung hin, wo alle vor Publikum stehen werden und sich und ihre Geschichten präsentieren. Eine persönliche nachhaltige Wirkung ist da. Tolles Projekt, das zeitlich begrenzt ist. Passt in unsere gesellschaftliche Lebensform.



MIMUKI

Gut integriert durch Sport und Spiel

Elias Vogel, Soziokultureller Animator FH, Sport Union Schweiz, Projektleiter MIMUKI

Das Projekt MIMUKI (Migration- Mutter- und Kind Turnen) der Sport Union Schweiz wird als Zusatz in bestehende Vorschulturngruppen wie MuKi, VaKi, EIKi, GroKi integriert. Migrationsfamilien mit Kindern im Alter von 3-5 Jahren sollen durch das Projekt in bestehende Vorschulturnangebote noch besser integriert werden. Mehr Infos www.mimuki.ch

Zusammenfassung

Beim Praxisimpuls MIMUKI wurde zuerst das Projekt vorgestellt. Es ging dabei um die Idee, die Ziele und die Umsetzung. Weiter wurde die Struktur, Geschichte, Zielgruppen und Schwerpunkte der Sport Union Schweiz, zweitgrösster Breitensportverband, thematisiert. Während der Vorstellung wurden einige Fragen gestellt, wie z.B.:

- Für was steht der Name MIMUKI genau?
- Wie funktioniert die Integration des Zusatzes MIMUKI in die bestehenden Vorschulturnangebote?
- Wie ist das Projekt finanziert?
- Wie ist die Zusammenarbeit mit dem STV? Und worin unterscheiden sich die zwei Verbände?
- Wie wird die Zielgruppe erreicht?
- Wie verläuft die Integration in das Angebot?
- Was sind die weiteren Ziele?
- Welche Rahmenbedingungen müssen vor Ort gegeben sein?
- Welche Erfahrungen konnte man in Bezug auf die Arbeit mit verschiedenen Generationen und verschiedenen Kulturen schon sammeln?

Bei der Diskussion wurden vor allem folgende Punkte/Fragen diskutiert:

- Was sind die Inhalte und Strukturen der Aus- und Weiterbildung der Leiter/innen und wie in welcher Form wird „Generationen in Bewegung“ thematisiert?
- Wie können Organisationen/Projekte wie z.B. Pro Senectute, femmesTische, Kulturvereine etc. bei der lokalen Umsetzung eingebunden werden?
- Welche lokalen und regionalen Unterschiede gibt es in der Weiterentwicklung des Projekts zu berücksichtigen?
- Wie kann die Zusammenarbeit mit anderen Projekten, Organisationen, Verbänden z.B. Hopp-La, idée Sport (MiniMove), STV gestaltet werden?
- Was sind die nächsten Schritte in der Weiterentwicklung des Projekts?

Fazit

Der Austausch in der Gruppe war sehr interessant und aktiv. Es konnte die wesentlichen Inhalte des Projektes diskutiert und Fragen geklärt werden. Drei Punkte nehme ich aus dem Workshop mit:



-
- Das Projekt MIMUKI ist weiterhin noch relativ unbekannt und hat noch viel Potential auszuschöpfen.
 - Die Aus- und Weiterbildung soll nebst dem Thema der interkulturellen Kommunikation auch das Themenfeld wie zum Beispiel: ältere Generationen, Sturzgefahr, etc. beinhalten.
 - Es reicht nicht aus wenn sich die Fachwelt einig ist über Sinn und Zweck eines solchen Integrationsprojektes. Es braucht die Bereitschaft der Vorschulturnleiter/innen und des Vereins sich auf das Projekt einzulassen und es als Mehrwert im bestehenden Angebot zu führen. Dabei ist der Austausch, die Unterstützung, Vernetzung, Klärung von Ängsten, Fragen und Unklarheiten sehr wichtig.
-



MUNTERwegs

Ein Mentoringprogramm bewegt Klein und Gross

Miriam Hess, Verein MUNTERwegs, Vereinspräsidentin

Workshopleiterin

Miriam Hess, Verein MUNTERwegs, Vereinspräsidentin

Magister Erziehungswissenschaften und Soziale Verhaltenswissenschaften, pädagogische Psychologin, systemische Therapeutin. Im Verein MUNTERwegs zuständig für die strategische Ausrichtung des Mentoringprogramms, nationale und internationale Vernetzung, Sponsoring, Coachings und allgemeines Projektmanagement

Zusammen mit Helene Signer (langjährige MUNTERwegs Mentorin aus Baar / ZG) und ihr Mentee Melsa (Baar / ZG)

Workshopinhalt

Der Verein MUNTERwegs bringt Kinder, Jugendliche und MentorInnen in Bewegung. Hierzu organisiert er verschiedene Weiterbildungsangebote, Gruppentreffen und Coachings und bietet so viele Impulse für das lebenslange Lernen zwischen und mit den Generationen (www.munterwegs.eu).

Ablauf mit den wichtigsten Fragen und Diskussionspunkten unseres Workshops sowie ein kurzes Fazit

Kurze **Vorstellungsrunde** – die meisten WorkshopteilnehmerInnen kommen von kantonalen Institutionen, Gemeinden oder nationale Organisationen (wie z.B. Benevol Schweiz)

Miriam stellt kurz das Programm MUNTERwegs vor

Die Mentorin Helene und ihr Mentee Melsa (7 Jahre) erzählen von ihren Highlights im MUNTERwegs Programm und berichten wie sie jeweils zu zweit in Bewegung kommen (Velo fahren, Schwimmen, VitaPacours, etc.)

Die Runde stellt die Frage, wie MUNTERwegs **zu den Freiwilligen kommt**. Das passiert vor allem über Mund-zu-Mund Propaganda, Öffentlichkeitsarbeit in lokalen Zeitungen, Gemeindeblättern etc. oder über Präsentationen bei Vereinen. Der persönliche Kontakt sei wichtig. Benevol ist in manchen Kantonen ein guter Partner bei der Akquise von Freiwilligen – vor allem im Kanton Zug. Hier wurde ein gutes Online Tool für Freiwilligenarbeit aufgebaut. Miriam berichtet auch, wie wichtig es ist, immer wieder lokal zu prüfen, welches Kommunikationsmedium momentan aktuell für die Zielgruppe sei und stellt Best-Practice Beispiele vor.

Miriam berichtet auch kurz von der **Programmwebseite**, auf der Interessierte auch weitere **Filme** finden, die das Intergenerationen-Mentoringprogramm aus verschiedenen Perspektiven beschreiben. Besonders lohnenswert ist ein Kurzfilm mit Interviews von drei Pensionierten, die sich bei MUNTERwegs für Kinder engagieren.

<http://www.munterwegs.eu/medien-und-preise/index.php>

Die Gruppe fragt auch nach den **Trägern** und wie sie sich an den Projektkosten beteiligen: das MUNTERwegs Mentoringprogramm finanziert sich an allen sechs Standorten in der Schweiz zu



je einem Drittel aus kantonalen Geldern (Kantonales Integrationsprogramm, kantonales Programm gesundes Körpergewicht), den Standortgemeinden und verschiedenen GönnerInnen/Stiftungen.

Breit diskutierten die WorkshopteilnehmerInnen das Thema **Nachhaltigkeit** des Programms und seine langfristige Wirkung auf die MentorInnen und Mentees. Miriam erklärt, dass der Verein dem Thema Nachhaltigkeit grosse Aufmerksamkeit widmet. So werden z.B. in den Coachings, die MentorInnen für das Thema sensibilisiert, so dass sie weitere unterstützende Netzwerke für ihr Mentee erschiessen können. Ausserdem bietet der Verein auch Elternworkshops an, die in der Regel von der Zielgruppe gut besucht werden, da MUNTERwegs eng mit kulturellen VermittlerInnen zusammenarbeitet und der Mentor auch bei den Elternweiterbildungen ein wichtiger Brückenbauer ist. So bleiben nach offiziellem Abschluss des achtmonatigen MUNTERwegs Programms ca. 80 % der Paare in regelmässigem Kontakt.

Zum Schluss besprach die Gruppe auch das wichtige Thema der **Betreuung und Pflege der Freiwilligenarbeit**. Die meisten TeilnehmerInnen waren sich einig, dass eine Begleitung für den Erfolg ausschlaggebend und hier die Schulung zentral sei. Hierzu stellte Miriam vor, wie die MUNTERwegs Freiwilligen betreut und begleitet werden. Es lehnt sich stark an die Benevol-Standards zur Freiwilligenarbeit an.

Fazit

Für MUNTERwegs bot dieser Workshop eine weitere gute Möglichkeit der Vernetzung. Fazit der Tagung für uns ist, dass dieses Networking, vor allem in den Pausengesprächen sehr wertvoll ist. So wurden wir auf Angebote aufmerksam gemacht, die wir an unseren Standorten vermehrt nutzen und die Kooperation auch im Bereich Elternbildung intensivieren möchten. Ausserdem scheint das Interesse an einer Multiplikation von MUNTERwegs in der Ost-Schweiz, St. Gallen interessant. Wenn das Bedürfnis von der Basis gegeben ist und die Rahmenbedingungen stimmen, werden wir gerne einen neuen Standort in der Ost-Schweiz in der Umsetzung von MUNTERwegs unterstützen.

**Pixxadoo****Inter-Generationen Spiele – Spielerisch die Verbindung zwischen Generationen stärken****Franziska Spring**, Pixxadoo, GmbH, Geschäftsführerin und Gründerin*Zusammenfassung*

In diesem Workshop wurde zuerst erklärt, was die Merkmale von Inter-Generationenspielen sind und es wurde von den eigenen Erfahrungen mit den Frechmax Spielen an Spielnachmittagen und Spieltests erzählt. Der Fokus lag speziell auf Reaktionen zum digitalen Teil der Frechmax Spiele und Unterschiede vom Spielen in der Familie und mit fremden Personen.

Anschliessend haben die Teilnehmer ein praktisches Beispiel von Inter-Generationen Spielen mit den Frechmax Karten durchgespielt. Diese beinhalten persönliche Fragen und Aktionsaufgaben, welche die ganze Workshop Gruppe aktiv mitmachen durfte.

Anschliessend wurden die Teilnehmer in zwei Gruppen unterteilt. Es gab zwei Frageblöcke:

1. Digitale Ergänzung/Spielkomponente

- Chancen und Gefahren
- Integration zur Akzeptanz

2. Inter-Generationen Spiele ohne Spielleiter-Funktion

- Aufbau
- Beispiele für Familie und ausserhalb Familie
- Was braucht es, damit regelmässige Bewegung gefördert wird?

Ergebnisse

Da wir die Erfahrung gemacht haben, dass eine digitale Komponente im Spiel für Senioren oft sehr abschreckend ist, wollten wir von den Teilnehmern wissen, wie wir diese Hürde angehen könnten. Resultat war, dass das Digitale wie z.B. ein Smartphone auch ein guter Türöffner sein kann und zur Teilnahme gerade motiviert. Auch fördert es die Kommunikation zwischen Jung und Alt. Als Gefahr wurde betrachtet, dass die Aufforderungshürde zur Benutzung relativ gross wird.

Bei der zweiten Frage wurden interessante Vorschläge gebracht, wie beispielsweise, das Spiel in den Alltag einzubauen oder das Spiel zum Ritual machen. Dies fördert die regelmässige Bewegung im Alltag. Allerdings waren sich alle bewusst, dass man sich zuerst einen Freiraum für diese Art von Spiel schaffen muss.

Bei der Spielleiterfunktion haben wir diskutiert, wie die Aufgaben im Spiel gestaltet werden sollten. Auch der Aufforderungscharakter sollte sehr hoch sein, damit die Leute neugierig werden.